

Es begann mit Filmen in einer Zaine

ENGELBERG Zufällig entdeckt Beat Christen gut 100-jährige Filme von Willy Amrhein. Nun produziert er einen Doku-Film über den genialen Künstler.

ROMANO CUONZ
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Spannend wie ein Krimi beginnt die Geschichte, die schliesslich zur Produktion eines neuen Dokumentarfilms mit Tatort Engelberg führt. Wir schreiben das Jahr 2003. Der einheimische Journalist und Autor Beat Christen (55) sucht fürs Jubiläum des Skiclubs nach alten Startnummern. Im Archiv des früheren Engelberger Kursaals hofft er fündig zu werden. Statt auf Startnummern stösst er aber auf eine alte Zaine.

Darin, unter Textilien verborgen, ein verschnürtes Päckchen! Neugierig packt Christen es aus. Und alsbald hält er eine ganze Anzahl 35-Millimeter-Streifen in der Hand. Dokumente aus der Entstehungszeit des Films. Eine mit Schreibmaschine geschriebene Notiz verrät, dass die Frau des genialen Engelberger Kunstmalers Willy Amrhein (1873-1926) sie dem Skiclub zu treuen Händen vermacht hatte. Das Päckchen wurde nie geöffnet. Fünfzig Jahre lang.

Einzigartige Sport-Dokumente

«Natürlich wollte ich schnellstmöglich wissen, was auf den Filmen ist», erzählt Beat Christen. Aber er habe sich noch gedulden müssen. Weil Filme aus der Pionierzeit des Mediums aus Nitrozellulose bestanden, waren sie derart leicht entzündbar, dass sie damals ganze Kinos in Brand steckten. Das brüchige alte Material musste durch Spezialisten in Handarbeit restauriert werden. Kostenpunkt: 28 000 Franken. Mittlerweile aber



Sepp Häcki spielt in einem Doku-Film den genialen Engelberger Künstler und Fotografen Willy Amrhein. Regie führt Claudia Steiner (an der Kamera).
Bild Romano Cuonz



«Natürlich wollte ich schnellstmöglich wissen, was auf den Filmen ist.»

BEAT CHRISTEN,
FILMPRODUZENT

ist Beat Christen so gespannt auf den Inhalt der Filme, dass er keine Mühe mehr scheut. Die Gemeinde und weitere Sponsoren helfen, und anlässlich des SAC-Jubiläums (2010) werden die Filme, wenn auch ohne Ton, erstmals vor 400 begeisterten Leuten gezeigt. Die Filme dokumentieren sämtliche Wintersportarten, die es in Engelberg vor dem Ersten Weltkrieg gab: Eisschnelllaufen, Skispringen, Skifahren, Skeleton, Bobsport. Ja gar Skijöring mit Pferden.

Filmhistorikerin gibt den Impuls

«Eine Filmhistorikerin des zuständigen Bundesamtes riet uns, mit dem historischen Material einen Doku-Film über dessen Autor Willy Amrhein zu drehen», sagt Beat Christen. Er habe gleich Blut geleckt. Als er dann mit der gebürtigen Schwyzerin Claudia Steiner

(43) auch noch die genau richtige Regisseurin findet, kann das Abenteuer beginnen.

Claudia Steiner – sie ist mit dem Kinofilm «Tönis Brautfahrt» bekannt geworden – sagt: «Dieser Willy Amrhein war vor über 100 Jahren ein unwahrscheinlich moderner Mensch, der Spuren bis in die heutige Zeit hinterlassen hat.» Das habe sie restlos fasziniert. In der Tat: Der 1873 geborene Engelberger Willy Amrhein zog vorerst nach München, wo er Kunst studierte. Zurück im Klosterdorf war er eine Art Universalgenie.

Er fotografierte, filmte, erstellte erste Tourismusplakate, Postkarten und schrieb Zeitungsartikel. Nicht genug damit: Amrhein war auch Sportler, Naturfreund, Jäger, Höhlenforscher und Sammler. Ein unglaubliches Nebeneinander von scheinbar unzusammenhän-

genden Aktivitäten. Sowohl den Skiclub (1903) als auch die SAC-Sektion Engelberg (1910) hat er gegründet.

Nicht ganz einfache Dreharbeiten

Der Film bleibt – das weiss Regisseurin Claudia Steiner genau – mit 145 000 Franken eine Low-Budget-Produktion. Herzstück sind dabei die alten Filmdokumente, um die sich das Porträt rankt. «Bei den neuen Aufnahmen kann ich auf den Idealismus vieler Leute und auf ein perfektes Teamwork zählen», hält Steiner fest. Die Schauspieltruppe beispielsweise setzt sich aus Engelbergern zusammen, die keine Mühe scheuen, vor der Kamera mit antiken Ski und Bindungen im Telemark-Stil zu fahren.

Der bekannte Laienspieler Sepp Häcki verhilft dem Genie Amrhein zu einer Wiedergeburt. Wenn die Equipe nicht gerade in den Bergen dreht, wird es oft schwierig. Die heutige «Bierlialp» eignet sich für Dreharbeiten nicht mehr, und selbst im noch authentischen Saal des Hotels Bellevue-Terminus gibt es Probleme: Die Fenster müssen mit Spray zu Milchglas gemacht werden, weil davor neue Bauten stehen. Der Tonmeister aber hat im Kopfhörer das Brummen vorbeifahrender Busse. Auch sollten eigentlich bei dieser Herbstszene ausnahmsweise keine Flocken wirbeln. Aber die Stimmung ist gut: Jedes Problem wird irgendwie gelöst.

Bemerkenswert sind auch die historischen Kostüme, die Rita Lisa Planzer-Steiner (43) mit viel Sorgfalt ausgewählt hat. Und apropos Tatort Engelberg: Hochprofessioneller Maskenbildner ist Roger-Rudolf Niederberger aus Stans, der in seiner Aktivzeit in Deutschland Kommissare und Verbrecher in den «Tatort»-Filmen geschminkt hatte.

HINWEIS

Der Dokumentarfilm über Willy Amrhein soll 55 Minuten lang sein und im nächsten November Premiere feiern.

Heimtückischer Pilz befällt ganzen Wald

DALLENWIL Die Eschen beim Waldfestplatz sind von der Eschenwelke befallen. Und drohen umzustürzen. Rund 200 Bäume müssen gefällt werden.

MATTHIAS PIAZZA
matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

Die Säge heult auf. Es knackt. Der mächtige Baum fällt. Die Erschütterung des Aufschlags ist auch noch einige Meter entfernt zu spüren. Es sollte nicht bei diesem einzelnen Baum bleiben, der in den kommenden zwei Wochen gefällt wird. Zahlreiche Bäume sind mit einer roten Markierung versehen, was bedeutet, dass sie in Kürze der Kettensäge zum Opfer fallen.

Ein Stapel mit den gefällten Bäumen türmt sich auf. Auf einer Fläche von rund 15 000 Quadratmetern im Gebiet Erlenbann beim Steinibach rund um den Waldfestplatz fällen drei Forstarbeiter der Uertekorporation Dallenwil rund 200 Bäume. Alles Eschen, die von der Eschenwelke befallen sind, einer Pilzkrankheit, die Bäume innert dreier Jahre absterben lässt (siehe Kasten).

Ein Sicherheitsrisiko

«Von Eschenwelke befallene Bäume können plötzlich umstürzen oder Äste verlieren. Das Risiko wollen wir in diesem beliebten, stark frequentierten Naherholungswald nicht eingehen. Auch Schulkinder und Fussgänger passieren diese Stelle. Darum handeln wir», be-

gründet Felix Odermatt, Uertevogt der Grundeigentümerin Uertekorporation Dallenwil, diese Aktion. Der Eingriff ist gross. Rund 80 Prozent der Bäume hier verschwinden. Das traditionelle Waldfest des Skiclubs Dallenwil werde natürlich auch weiterhin stattfinden, wohl aber in einem etwas gelichteten Wald.

Eine Kahlfläche sollte es gemäss Revierförster Sepp Odermatt nicht geben, da der Wald auch aus anderen Bäumen bestehe. Trotzdem: «Das Bild wird sich spürbar verändern, vor allem aus der Distanz betrachtet.» Das Ausmass des Pilzbefalls habe ihn geschockt. «Bedauerlich ist auch, dass junge Bäume davon betroffen sind.»

Rund 200 Kubikmeter Brennholz

Gemäss Felix Odermatt hat man mit der Fällaktion frühzeitig reagiert. Und ausserdem sei der Winter die ideale Jahreszeit zum Fällen, da die Bäume jetzt am wenigsten Saft produzieren, ergänzt Sepp Odermatt. Die gefällten Eschen ergeben rund 200 Kubikmeter Brennholz, welches für die korporations-eigenen Schnitzelheizungen verwendet wird.

Ausröten kann man den Pilz mit der Fällaktion nicht, aber glücklicherweise sei die Esche als einzige Baumart davon betroffen, und einige Eschen sähen so aus, als seien sie resistent. Felix Odermatt geht davon aus, dass bis in rund 50 Jahren der Wald wieder in seinem jetzigen Zustand ist. Auch in anderen Wäldern auf dem Gebiet der Uertekorporation seien Eschen vom Pilz befallen. Wo sie für die Bevölkerung kein Sicherheitsrisiko darstellten, würden sie bei ordentlichen Holzschlägen gefällt oder stehen gelassen.



Forstwart Severin Murer beim Fällen einer vom Pilz befallenen Esche.
Bild Corinne Glanzmann

Rasant in der Schweiz verbreitet

PILZ map. Die Eschenwelke stammt aus Ostasien und trat 2007 das erste Mal in der Schweiz auf. Sie hat sich rasant ausgebreitet. Deren Erreger ist ein Pilz namens Falsches Weisses Stängelbecherchen. Die Auswirkungen sind gravierend. Die Pilzsporen werden vom Wind verbreitet. Sie dringen über die Blätter in die Eschen ein und befallen zuerst die Äste und dann den Stamm. Weil in den befallenen Pflanzenteilen die Leitfähigkeit für Wasser stark eingeschränkt ist, welken Äste und ganze Kronenteile und sterben schliesslich ab.

Die Erfahrung aus anderen Ländern zeigt, dass bis zu 90 Prozent der Eschen absterben können. Dies bereitet Forstdiensten und Waldbesitzern grosse Sorgen, da die Esche eine wertvolle und vielseitige Baumart ist, wie das kantonale Amt für Wald und Energie schreibt.

Zweithäufigste Laubholzart

In Nidwalden ist die Esche nach der Buche die zweithäufigste Laubholzart. Es gibt Hoffnung, dass einige der über 500 000 Eschen im Kanton dafür sorgen, dass diese Baumart überlebt. Inmitten grossflächig befallener Eschenwälder bleiben einige Exemplare grün. Sie scheinen resistent gegenüber dem Pilz zu sein.